

Protokoll 26. Juli 2007

Teilnehmer: Barbara Sengewald, Mattias Sengewald, Dr. Peter Wurschi, Ulrike Schulz (Historikerin aus Leipzig), Renè Hübner (BStU Suhl), Manfred May, Dr. Matthias Wanitschke, Dr. Andrea Herz, Stefan Laskowski-Mertens, Ingrid Renten, Joachim Heise und Frau, Marina Böttcher

TOP 1: Allgemeines, Vorstellung der Arbeitsgruppe, Definition der anstehenden Arbeit

TOP 2: Klärung der Arbeitsschwerpunkte und der Aufgabe der „Konzeptgruppe“

TOP 3: Vorstellung der grundlegenden Gedanken des Gedenkstätten-Konzeptes

TOP 4: Diskussion

TOP 5: Sonstiges

TOP 1:

- Frau Sengewald machte darauf aufmerksam, dass der Informationsfluss zwischen den Beteiligten verbessert werden muss, sie erbat die Weiterleitung aller Informationen an alle Teilnehmer
- Dr. Wurschi wird zu den Terminen einladen, die Tagesordnung vorbereiten und die Arbeit der Gruppe moderieren
- eine Erweiterung der Versammlung ist ab diesem Zeitpunkt nur noch nach Absprache möglich
- Da die Arbeit am Konzept sich in Zukunft noch differenzieren wird, kann es von Termin zu Termin zu unterschiedlichen Teilnehmern der Arbeitsgruppen kommen, die dann intensiv an einem Konzeptschwerpunkt arbeiten können.

TOP 2:

- Dr. Wurschi stellte ebenso Informationsdefizite fest und bat die Anwesenden ihn mehr in den Erfurter Kommunikationsfluss einzubinden.
 - er stellte kurz Ulrike Schulz, sie promoviert zum „Simson-Werk“ Suhl, wie auch Renè Hübner (BStU Suhl) vor, die am Konzept mitarbeiten werden
 - Als „virtuelle“ Planung wird von einer Eröffnung der Gedenkstätte am 17.06.2009 ausgegangen
 - bei der weiteren Planung der Gedenkstätte in der Andreasstraße muss zu einer Trennung der Arbeitsbereiche und Schwerpunkte kommen, ohne natürlich dabei zu vergessen, dass alle drei Arbeitsgebiete miteinander korrespondieren.
1. Bau, Gebäude, Klärung der Immobilienfrage, Verhandlungen mit Stadt und Land, Finanzierung
 2. Lobbyarbeit, Ausbau der Vernetzung (ThürAz, Thillm, BSTU etc.), Fördermittel

3. Konzept

Die sich hier treffende Arbeitsgruppe muss sich vorerst ausschließlich mit dem Konzept beschäftigen, gerade die Gebäude- und Architektenfrage muss in anderen Kreisen (nicht unbedingt von anderen Personen) besprochen werden. Die Ausarbeitung des Konzeptes muss unabhängig von der planerischen Situation des Gebäudes erfolgen.

Stefan Laskowski-Mertens berichtete zum aktuellen Stand

- dass Architekt Bunge nur 1 € bezahlen will und Refinanzierung über die zu zahlende Miete,
- der Freistaat Thüringen könnte den Flügel für uns herrichten, Trautvetter klang positiv, aber ein Träger müsse eingetragen werden, das Stadtmuseum bietet Know-how an, hat aber keinen Historiker,
- laut Stadt Erfurt und Hr. Eidam entstünden 200 000 € Personalkosten und 230 000 € Betreiberkosten, Hr. Eidam sprach von der „Toilettenlösung“ für 30 000 €: nur die Bausubstanz erhalten, gelegentlich Leute durchführen, Hr. Eidam hat nur ein Konzept für die Kosten erstellt, es aber nicht inhaltlich gefüllt, er hat allein für die Bewachungskosten (Videokameras etc.) 70 000 € veranschlagt

TOP 3:

Ausgehend von dem erarbeiteten Dreiklang „Gedenk-, Erinnerungs- und Lernort“ für die Konzeption der Gedenkstätte Andreasstraße stellte Dr. Wurschi die bisher erarbeiteten grundsätzlichen Überlegungen des Konzeptes vor.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass die vorhandene Architektur der Andreasstraße den Rahmen des Konzeptes vorgibt. Als Gedenkort für die Opfer der SED-Diktatur und an die Biographien der dort politisch Inhaftierten soll die 2. Etage im IST-Zustand belassen und nachhaltig konserviert werden. Bauliche Veränderungen, die den jetzigen Eindruck der Etage verändern sollen dabei unterlassen werden.

Aus der Architektur des ehemaligen Gefängnisses ergeben sich kleine Ausstellungsräume die nur behutsam mit Material gefüllt werden können. Immer unter der Prämisse, den Respekt vor dem Gebäude und seiner Geschichte zu wahren, sollen in den ehemaligen Zellen verschiedene Aspekte der DDR-Diktatur beleuchtet werden. Dabei gibt das Gebäude den Rahmen des Gedenkens und der Ausstellung vor (Setzkastenprinzip). Der konservatorische Ansatz soll sich auch durch die anderen Etagen der Gebäudes ziehen, auch wenn in diesen durchaus (bauliche) Veränderungen - die für einen funktionalen Betrieb der Gedenkstätte unverzichtbar sind – vorgenommen werden können.

Unter dem Schlagwort „Gedenkstätte in progress“ (Manfred May) wurde die Variabilität der Ausstellung dokumentiert. Doch bleibt dabei der Leitgedanke der

Gedenkstätte der dauerhafte Vergleich zwischen Diktatur und Demokratie. Die Fragestellung - „Was aus der Geschichte der DDR-Diktatur für die heutige demokratische Gesellschaftsordnung gelernt werden kann“ - soll immer beibehalten werden.

Als dauerhafte Schwerpunkte der Gedenkstätte sollen neben einem Gedenkort für die ehemals Inhaftierten (2. Etage zzgl. „Raum der Stille“ – möglicherweise außerhalb des Gebäudes; diskutiert wurde zudem die Einrichtung eines „sakralen Raumes“)

- die Hausgeschichte incl. Fotodokumentation;
- eine „Topographie der Macht“ (für die ehemalige Bezirksstadt Erfurt) und
- auszugswise anhand individueller Biographien (Hörarchiv) Haftgeschichten in ihrem individuellen und gesellschaftlichen Kontext

dargestellt werden.

Ein Hauptaugenmerk der Gedenkstätte wird neben den Individualbesuchern die Arbeit mit Schul- und Jugendgruppen sein. Dafür sollen unter dem Motto der Verwehrung bzw. Aneignung von „politischen Grundrechten“ (Dr. Herz) in der DDR verschiedene Teilbereiche unter der Rubrik „Lernort“ zusammengefasst werden. Zumeist verortet an Personen, die Teil der Haus-Geschichte waren/sind, aber auch darüber hinausgehend, sollen unterschiedliche Aspekte des DDR-Systems den nachwachsenden Generationen näher gebracht werden und zum selbstständigen Denken und Arbeiten einladen. (Lernprojekte – siehe Anhang)

Um die Möglichkeit von Projektarbeit herstellen zu können, müssen Räume für kleinere und mittlere Gruppen geschaffen werden in denen eine konzentrierte Arbeit möglich ist.

Die Möglichkeit eines noch größeren Raumes – sei es in Form des Ausbaus des Dachgeschosses oder der Nutzung der Kapelle – ist mit angedacht.

Zur tieferen Verankerung des Bildungsauftrages „DDR-Diktatur“ im Schulkonzept Thüringens sollte daran gedacht werden, eine „Bildungsinitiative“ voranzutreiben, bei der der zu gründenden Gedenkstätte eine wesentliche Rolle als Ansprechpartner, Bildungs- und Fortbildungspartner zukommen soll.

TOP 4:

In der intensiven Diskussion wurden die grundlegenden Überlegungen des Konzeptes diskutiert und verschiedene Gewichtungen/Meinungen angesprochen

- Ausrichtung der Gedenkstätte auf Individual- oder Gruppenverkehr
- Konservierung der 2. Etage
- Grundlinien der Ausstellung: „Recht und Haft“; „politische Grundrechte“; „Diktatur vs. Demokratie“

- Die Möglichkeit von Exkursionen, Projektwochen und der „Arbeit vor Ort“ sollte gegeben sein.
- Die Veränderbarkeit der Ausstellungsschwerpunkte wurde gewünscht
- Platz für Wechselausstellungen
- Die Arbeit mit und der Ausbau des Hörarchivs wurde als wesentlich angesehen

- Konsens bestand darin, dass es keine „Notlösung“ geben darf
- Die VOS hat angeboten, ihr Material für eine Dauerausstellung der zukünftigen Gedenkstätte zur Verfügung zu stellen.

Verschiedene Meinungsäußerungen zu einzelnen Aspekten der Diskussion sind im Anhang ausgewiesen:

TOP 5:

- Bis zur nächsten Sitzung werden die Lernprojekte in schriftlicher Form vorliegen;
- Eine Spezifizierung des Konzeptes erfolgen;
- Eine untersetzte Kostenschätzung für die anstehenden Verhandlungen erarbeitet;
- Festlegen spezifischer Projektgruppen;
- Und weitere technische Details geklärt werden, wie z.B. eine Kostenschätzung der entsprechenden Konservierungskosten für die 2. Etage einzuholen.

Nächster Termin: 30.08.07, 17:00 Uhr, TLStU-Bibliothek

Ende: 19:30 Uhr
Böttcher/Wurschi

Anhang

Diskussionsbeiträge

Dr. Wanitschke:

empfand die „Lernprojekte“ als zu allgemein gehalten, er würde die Betonung auf die drei Säulen: Architektur/ Akten/ Zeitzeugen legen, Gegendarstellung zur Stasi-Akten-Überlieferung

Ulrike Schulz:

man muss variabel sein, der Ort funktioniert, ist aussagekräftig genug, Setzkastenprinzip sollte abrufbar sein, als Raum und Fußnote zugleich zitieren

Mattias Sengewald:

Kognitive und emotionale Wirkung wichtig, besonders für Jugendliche

Ingrid Renten:

versicherte, dass sie weiterhin Kontakte zu Schulen aufnimmt, um die Bildungsarbeit zu fördern

Dr. Herz:

gab zu bedenken, dass sich der Besuch von Schülergruppen auf drei Monate im Jahr konzentriert, man muss im gesamten Jahr die verschiedensten Besucher ansprechen, sie schlug als Leitlinie Haft/Recht/Justiz vor, Umgang mit politischen Grundrechten im DDR-Vergleich, aber auch in Bezug auf die Gegenwart

Stefan Laskowski-Mertens:

hielt ein ökonomisches Konzept derzeit für wichtiger, dem möglichen Investor müssen Summen genannt werden können, fragte nach Erfahrungswerten aus anderen Gedenkstätten

Dr. Wanitschke:

zuerst müsse Klarheit über die Zielgruppen herrschen, betroffen sind schließlich bereits drei Generationen, Führungen und Arbeit mit Schülern solle kein Zeitzeuge allein machen, es bedarf einer Begleitperson/Moderators

Manfred May:

betonte, dass nun Erfahrungen aus drei Jahren vorliegen, die große Stärke liegt in der Originalität, die Hörstationen sollen unbedingt beibehalten werden, so wird ein „emotionales Mitschwingen“ ermöglicht, wesentlich sei auch die sinnliche Ausstrahlung des Gebäudes, Konservierung des Vorhandenen sei unumgänglich, allerdings ist konservatorischer Schutz sehr teuer, man müsse sich über die Kosten informieren, Ziel solle ein interaktives Museum sein, um eine Tiefe des Eindringens zu ermöglichen, dies sei allerdings eine sehr aufwändige Lösung, er sprach von

einer Gedenkstätte „in Progress“, die sozusagen einer ständigen Veränderung/Entwicklung unterworfen ist, Facetten sollen angeboten werden...Sprache des Gebäudes

Ulrike Schulz:

Rechts- und Werkskategorie sollte aufgebaut werden und das dynamisch, es herrsche Konsens über die unveränderte Erhaltung des Zustandes der obersten Etage

Dr. Herz:

Man brauche Argumentationshilfen, 25 Zellenräume müssten gestaltet/„bespielt“ werden, wie viel PC-Arbeitsplätze etc. – man könne bei anderen Gedenkstätten Erfahrungswerte erfragen

Ulrike Schulz:

hielt das nicht für angebracht, man könne keine Fragebögen herum schicken und jede Gedenkstätte sei anders, es gäbe wohl einen groben Richtwert für die Einrichtung einer Gedenkstätte und der läge bei ab 200 € pro qm

Mattias Sengewald:

sprach noch einmal den Raum des Gedenkens/der Stille an, Rückzugsmöglichkeit/funktionaler Raum

Joachim Heise/Marina Böttcher:

fanden den Raum auch wichtig, Andere vertraten die Meinung, dass die Betroffenen dann „nur noch raus wollen“, es wurde die ehemalige Kapelle als ökumenischer Raum angesprochen – auf eine weitere Klärung oder Benennung von konkreten Räumlichkeiten wurde in der weiteren Diskussion jedoch verzichtet.

Manfred May:

Er könne sich eine Konzeption zu den Ausstattungskosten vorstellen, wichtig seien sichere Lösungen für die Sachzeugen, die Arbeit am Hörarchiv nannte er eine permanente Aufgabe, ebenso wie die ständigen Recherchen zum Thema, er erwähnte den Vortrag von Dr. Neubert, der ihn sehr beeindruckt habe zu Herrschaft und Sprache/DDR-Sprachwirklichkeit, könne ein Thema werden

Dr. Wurschi:

Stellte eine Anfrage des „Siemens-Art-Project“ vor, welches gerne schon für das Jahr 2008 eine Veranstaltung in und „mit“ der Andreasstraße andenken und durchführen möchte

Marina Böttcher:

sprach die durchweg positiven Erstkontakte zu anderen Gedenkstätten an und dass durchaus Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert wurde, sie werde im

Rahmen des Fördervereins „Freiheit e.V.“ gern von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, sie hatte Bedenken wegen der hohen Kosten und dem enormen Bedarf an wissenschaftlicher Vorarbeit (Zeitaufwand)